



BRANCHE	SECTION(S)	ÉPREUVE ÉCRITE
PÉDAGOGIE GÉNÉRALE	SO	Durée de l'épreuve 2h
		Date de l'épreuve 30/05/2017
		Numéro du candidat

### Aufgabenstellung:

Ihnen stehen folgende zwei Hauptthemen zur Auswahl.

**a) Alternative pädagogische Konzepte: Montessori-Pädagogik**

*oder:*

**b) Soziale Arbeit: Fallbeispiel „Familie S.“**

Beantworten Sie nun die Fragestellung zu **einem** ausgewählten Thema.

#### **Aufgabenstellung zu a) Alternative pädagogische Konzepte: Montessori-Pädagogik**

1. Stellen Sie dar, welche Ergebnisse die Forscher in den USA hinsichtlich der Leistungen von Kindern herausgefunden haben, welche eine Montessori-Schule oder einen Montessori-Kindergarten besucht haben! **(14 Punkte)**
2. Nennen Sie die fünf Grundlagen der Montessori-Pädagogik und beschreiben Sie drei davon! **(10 Punkte)**
3. Die Freiarbeit ist ein wichtiges Element der Montessori-Pädagogik.

*„In der Freiarbeit, die die Montessori-Pädagogik kennzeichnet, entscheiden die Schüler, ob sie in der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit rechnen, schreiben oder sich lieber mit Geschichte oder Erdkunde beschäftigen wollen. Auch die Arbeitsmaterialien suchen die Kinder selbst aus. Zur Verfügung stehen Würfel, Perlen, rote Stäbe zum Rechnen, eine Waage, Wortsetzkästchen und Ähnliches. Die Kinder helfen einander und kontrollieren ihre Ergebnisse selbst. Die Lösungen liegen den Arbeitsmaterialien bei. Der Lehrer schreitet nur ein, wenn ein Schüler Hilfe braucht.“<sup>1</sup>*

<sup>1</sup>Definition übernommen von Dorothea Schmidt. Montessori-Pädagogik. Spielend und eigeninitiativ lernen. Verfügbar unter: <http://www.wissen.de/montessori-paedagogik>, Abruf am 24.01.2017

Sind Sie der Meinung, dass diese Arbeitsweise für jeden Schüler geeignet ist? Begründen Sie Ihre Sichtweise, indem Sie auf vier unterschiedliche Aspekte eingehen! **(16 Punkte)**

4. Zeigen Sie zwei konkrete Unterschiede zwischen der Montessori-Schule und dem traditionellen Bildungssystem auf und argumentieren Sie, welche Alternative Sie für sinnvoller halten! **(8 Punkte)**
5. Stellen Sie Ihre Antwort auf Frage 3 mithilfe einer Mindmap dar! **(6 Punkte)**

*Form und Fachsprache (6 Punkte)*

**Aufgabenstellung zu b) Soziale Arbeit: Fallbeispiel „Familie S.“**

1. Erklären Sie den folgenden Satz, indem Sie auf die Aufgaben sowie die langfristige Zielsetzung der sozialen Arbeit eingehen: „Soziale Arbeit bedeutet Hilfe zur Selbsthilfe“. **(8 Punkte)**
2. Nennen und erklären Sie drei verschiedene Aufgaben oder Arbeitsfelder der sozialen Arbeit. **(6 Punkte)**
3. Nennen Sie drei Merkmale welche ihrer Ansicht nach die Persönlichkeit eines Sozialarbeiters/einer Sozialarbeiterin aufweisen sollte. Argumentieren Sie jeweils, wieso die angegebenen Merkmale aus Ihrer Sicht wichtig sind. (3 Beispiele) **(6 Punkte)**
4. Erläutern Sie anhand von vier verschiedenen Beispielen, inwiefern eine Intervention eines Sozialarbeiters/einer Sozialarbeiterin wichtig wäre! **(8 Punkte)**
5. Beschreiben Sie kurz die drei klassischen Methoden der sozialen Arbeit und entwickeln Sie **für jede Methode** ein konkretes fallbezogenes Beispiel, welches veranschaulicht wie man die Situation mithilfe der sozialen Arbeit verbessern könnte! **(20 Punkte)**
6. Erstellen Sie eine Mindmap, die Ihre Überlegungen aus Frage 5 veranschaulicht! **(6 Punkte)**

*Form- und Fachsprache (6 Punkte)*

### **a) Alternative pädagogische Konzepte: Montessori-Pädagogik**

#### **Forscher loben alternative Pädagogik**

**„Zumindest ebenbürtig, oft besser“: Eine Studie bescheinigt Montessori-Schulen und -Kindergärten gute Arbeit.**

Reformpädagogik ist „in“. Spätestens seit die Pisa-Studien die Misere an Deutschlands herkömmlichen Schulen vor aller Augen geführt haben, erfreuen sich Alternativangebote immer größeren Zulaufs.

Davon profitieren auch die nicht ausschließlich, aber überwiegend privaten Einrichtungen, die nach dem Konzept der italienischen Ärztin und Reformpädagogin Maria Montessori (1870-1952) unterrichten und erziehen. Knapp 1000 von ihnen gibt es bundesweit inzwischen, etwa 600 davon als Kinderhäuser und Kindertagesstätten im Elementarbereich, über 300 als Grund-, Sonder- und Förderschulen im Primarbereich und 90 als Haupt-, Real- und Gesamtschulen oder Gymnasien im Sekundarbereich.

Wie alle reformpädagogischen Einrichtungen werben auch die Montessori-Schulen mit einem speziellen Profil, einem guten Schulklima und vor allem mit einer individuellen Betreuung der Schüler. Ob und wie sich diese Vorzüge, sofern tatsächlich vorhanden, auch auf die Schüler niederschlagen, ist jedoch noch nicht sonderlich erforscht.

Für die USA ist das nun anders. Hier stellen Psychologen in einer umfangreichen Untersuchung der Montessori-Pädagogik jetzt ein gutes Zeugnis aus. Demnach erhielten Montessori-Schüler am Ende ihrer Kindergartenzeit in standardisierten Prüfungen bessere Noten beim ersten Lesen und Rechnen.

Außerdem zeigten sie sich überlegen im sozialen Umgang mit Gleichaltrigen und reagierten positiver in kritischen Situationen im Vergleich zu Kindern, die keine Montessori-Erziehung genossen hatten. Und schließlich legten sie mehr Wert auf Fairness und Gerechtigkeit. (...)

In einem zweiten Teil ihrer Studie widmeten sich die beiden Psychologinnen Zwölfjährigen. Eine Gruppe hatte bis dahin eine städtische Montessori-Schule besucht. Die Kontrollgruppe setzte sich aus Jungen und Mädchen zusammen, die aus Platzgründen nicht aufgenommen worden waren und deshalb andere Schulen ohne Montessori-Methode besucht hatten.

Die Montessori-Schüler lieferten hierbei kreativere Aufsätze mit vergleichsweise fortgeschrittenen Satzkonstruktionen ab. In der Rechtschreibung und Zeichensetzung unterschieden sie sich nicht von den Kontrollschülern. Ihre schriftlichen Aussagen ließen aber erkennen, dass sie einen ausgeprägteren Gemeinschaftssinn entwickelt hatten und ihre Schule als kleine Gemeinde empfanden, in der sie ihren festen Platz hatten.

Die Autoren sehen die Ergebnisse ihrer Studie als Bestätigung für den Ansatz, bei den Schülern die Entwicklung des eigenen Willens zu fördern und die individuellen Wünsche der Kinder stärker zu berücksichtigen, damit sie ihrem eigenen Lernbedürfnis folgen können und nicht ein starr vorgegebenes Lernprogramm absolvieren müssen.

Konsequent umgesetzt, erziele der Montessori-Ansatz bei den Lernleistungen und beim sozialen Verhalten zumindest ebenbürtige, oft aber bessere Ergebnisse als die übliche Bildung. Das Lob kommt zur rechten Zeit: In wenigen Wochen feiert die weltweite Montessori-Gemeinde die Gründung des ersten reformpädagogischen Kinderhauses vor 100 Jahren.

389 Wörter

Artikel aus Süddeutsche Zeitung (gekürzt). Verfügbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/karriere/montessori-schulen-forscher-loben-alternative-paedagogik-1.909894>, Abruf am 24.01.2016

### **Soziale Arbeit: Fallbeispiel Familie S.**

Familie S. lebt in einem Mehrfamilienhaus im Bahnhofsviertel in Luxemburg-Stadt in einer kleinen Mietwohnung.

Die Familie besteht aus dem Vater, Herrn J. S., der Mutter, Frau K. S. und den gemeinsamen Kindern Petra und Max. Mit ihren 13 Jahren ist die Tochter gerade mitten in der Pubertät, ihr Bruder Max ist mit seinen 19 Jahren bereits etwas älter.

Der Vater der Familie arbeitet als LKW-Fahrer, er ist oft tagelang nicht zu Hause. In seiner Freizeit ist er lieber mit seinen Freunden unterwegs, als etwas mit seiner Familie zu unternehmen. Die Mutter arbeitet als Kassiererin im Supermarkt. Frau S. hat sich jahrelang um ihre Kinder gekümmert. Sie hat erst angefangen zu arbeiten, als Max 14 Jahre alt war. Petra ist noch schulpflichtig und besucht ein technisches Lyzeum.

Das Problemkind der Familie ist im Moment Max, welcher zurzeit weder eine Ausbildung macht, noch einer geregelten Arbeit nachgeht. Max ist ständig mit seinen Freunden unterwegs, wobei die Clique oft einfach auf der Straße herumhängt, da es keine den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechende Einrichtung im Viertel gibt. Max selbst ist bereits mehrmals durch kleinere Delikte wie Klauen und Vandalismus auffällig geworden, zuletzt durch Fahren unter Alkoholeinfluss. Bisher war ihm eine strafrechtliche Verfolgung erspart geblieben. Für das Fahren unter Alkoholeinfluss erhielt er jedoch ein Fahrverbot von 12 Monaten sowie einige Sozialstunden. Die Clique, zu der Max gehört, hat einen gewissen Ruf im Bahnhofsviertel. Einige Mitglieder sind etwas älter als Max. Sie dienen ihm wegen ihres, seiner Meinung nach, „coolen“ Lebensstils (keiner der Clique geht einer geregelten Arbeit nach, „jeden Tag feiern“ lautet die Devise) als Vorbild.

In letzter Zeit häufen sich auch die Fehltage von Petra in der Schule. Als ihre Lehrerin sie darauf anspricht, findet sie heraus, dass der Bruder wohl oft erst in der Nacht grölend und polternd nach Hause kommt, und dann zu allem Überfluss noch bis in die frühen Morgenstunden den Fernseher im gemeinsamen Zimmer laufen lässt, sodass Petra nicht die nötige Ruhe bekommt und deshalb wohl auch öfters morgens nicht aus dem Bett kommt.

*(334 Wörter)*